

vorgenommen wird. Hält der Zug an der nächsten Station still, so beginnt das Schreien und Drängen von neuem und das Lexikon arabischer Liebenswürdigkeit tönt in unsere Ohren: „Friede sei mit dir, Mohammed, wo fährst du hin? — Auch mit dir sei der Friede, ich fahre nach der Stadt, um meinen Esel zu verkaufen. — So sei dir Heil auf der Reise beschieden! — O mein Herrgott! mein Retter und Bewahrer! — Mein Brüderchen, du bist ausgestiegen, ohne deine Fahrkarte abgegeben zu haben. — Hier ist sie, mein Bruder! Möge Gott dich segnen u. s. w.“ schwirrt es durch die stauberfüllte Luft, während alles durcheinander rennt und stürmt, um bald den Ausgang, bald den Eingang von Wagen zu Wagen zu suchen. Auf der Plattform, am Ende der Waggon, fehlt die schützende Brüstung, aber man übersieht schnell dieses Manko, denn ein helles Lachen ergießt sich über den Fremgi, welchen es mit Entsetzen erfüllt, daß der hölzerne Fußboden unter ihm klaffende Risse und Öffnungen zeigt, welche die freie Aussicht auf den Schienenweg öffnen, so frei, daß selbst der Staub durch die gähnenden Spalten hindurchwirbelt. Und welcher Staub erfüllt die im Coupé herrschende Atmosphäre! Gesicht und Hände, Kleider und Gepäckstücke, alles ist mit einer grauen Decke überzogen und zahllose Fliegen vermehren die Plagen in dem oberägyptischen Waggon, den unsere europäischen Bahnverwaltungen kaum mehr für reparaturfähig halten dürften. Die Wagen krachen und wanken, daß man seekrank zu werden vermeint, aber lustig geht es vorwärts vom Nil aus über die grüne Fläche mit ihren Dörfern und Herden zu beiden Seiten des Schienenweges, bis nach kaum viertelstündiger Fahrt die Ränder der Wüste erscheinen, welche das Faijum vom eigentlichen Nilthale trennen. Im hellen Sonnenglanze strahlte zur Rechten in kaum einstündiger Entfernung jene merkwürdige Pyramide, welcher die Araber den Namen der Lügen-, d. h. Berierpyramide, beigelegt haben. Auf den vielfachen Windungen des Niles erscheint sie dem Schiffer auf dem Strome in allen Richtungen der Windrose,